



Christoph Lehmann, 49 Jahre, Berlin, Rechtsanwalt und Notar, römisch-katholisch. „Als Rechtsanwalt trage ich selbst bei Gericht gelegentlich eine Robe. Und ich finde das wichtig. Die Robe macht dem Rechtsanwalt und seinem Mandanten deutlich, dass er nicht bedingungsloser Vertreter von Parteiinteressen ist, sondern unabhängiges Organ der Rechtspflege. Er hat etwas Höherem zu dienen, nämlich der Suche nach Gerechtigkeit. Durch das Überstreifen dieses außergewöhnlichen Kleidungsstückes macht er deutlich, dass er nicht nur als eine bestimmte Person, sondern vor allem in einer bestimmten Funktion handelt. Ich selbst empfinde es immer wieder als hilfreich, dies auch durch solche Symbole zu verdeutlichen.“

Ähnlich ist es mit dem Talar in der Kirche. Er unterstreicht, dass der Pastor nicht in erster Linie als Herr Meier oder Schulze am Altar steht und predigt, sondern dass er in einer bestimmten Funktion handelt. Er ist Diener seiner Gemeinde und dem Wort und der Botschaft Christi verpflichtet. Der Talar macht deutlich, dass er den Alltag hinter sich lässt und seine Rolle und Funktion voll angenommen hat. Im vielen Taufriten wird dem Täufling ein Taufkleid angezogen. Damit wird symbolisch ausgedrückt, dass wir als Christen Christus gewissermaßen angezogen haben. Ähnliches gilt symbolisch für den Talar im Gottesdienst. Der Pastor oder Liturg zieht seine Rolle gewissermaßen an, er akzeptiert damit die ihm übertragene Aufgabe der Verkündigung des Wortes des Herrn.

Dennoch fällt es mir schwer, mich mit dem Talar so richtig anzufreunden. Zunächst befremdet mich, dass der Talar letztlich staatlich verordnet wurde. Auch erinnert er mich zu sehr an andere Amtstrachten, etwa meine eigene Robe oder aber die alten Talare der Universitätsprofessoren. Damit erinnert er immer noch an ein überholtes Verständnis des Verhältnisses von Staat und Kirche. Sicher, der Talar ist längst nicht mehr staatlich verordnet. Aber ein leichter Nachgeschmack bleibt dennoch.

Daneben scheint mir der Talar manchmal etwas nüchtern. Ich liebe nun einmal den Anblick von etwas barockeren und bunten liturgischen Gewändern. Für mich persönlich sind auch sie Teil des Ausdrucks der Freude über das Ostererlebnis, das wir ja jeden Sonntag erneut feiern. Aber offenbar teile ich diese Einstellung auch mit dem einen oder anderen evangelischen Christen. Immer wieder stelle ich fest, dass auch in der evangelischen Kirche nicht nur die Stola über dem Talar getragen wird, sondern in manchen Gemeinden auch Gottesdienstgewänder, die durchaus etwas prunkvoller gestaltet sind und den mir vertrauten Ausdrucksformen deutlich näher kommen. Aber ist letztlich wohl vor allem eine Frage der kulturellen und religiösen Sozialisierung.

Gleich ob Talar oder ein anderes Gottesdienstgewand: Die darin zum Ausdruck kommende Grundhaltung ist wichtig.“